



Die Monatsschrift für alle Eichsfelder · Heft 4 · April 2010

In dieser Ausgabe

**Wie sich der Volkszorn
1813 in Hundeshagen
äußerte**

**Großbodungen
vor 400 Jahren**

**Die „gute alte Zeit“
war teuer - Abschoss
oder Abzugsgeld**



Beinrode

Einzelpreis 2,50 EUR
incl. 7 % MWSt

Kirche, Kultur und Traditionen

„Da hat sich das Eichsfeld nicht mit Ruhm bekleckert!“

Junger Theologe stellt Buch über Vertriebenenintegration im Eichsfeld vor

von Matthias Werner

Die 80-jährige Gisela Weinrich aus Heiligenstadt kann sich noch gut an die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg entsinnen. Ihre Erinnerung, dass die durch Flucht und Vertreibung aus den ehemaligen deutschen Ost- und Südostgebieten im Eichsfeld gestrandeten Menschen nicht gut aufgenommen wurden, fasst die alte Dame in der Aussage zusammen, dass man sich hierzulande wahrlich nicht mit Ruhm bekleckert habe. Viele Einheimische hätten sich am Elend der Evakuierten, wie man die Flüchtlinge noch immer vielerorts nennt, sogar in schamloser Weise bereichert.

Dieses Zeugnis über unchristliches Verhalten im katholischen Eichsfeld deckt sich mit Erkenntnissen, die der junge Dipl.-Theol. Torsten W. Müller in seiner Diplomarbeit aus dem Jahr 2007 gewonnen hat. Der Verein für Eichsfeldische Heimatkunde zeigte großes Interesse an der kritischen Aufarbeitung dieses Stücks der jüngeren Regionalgeschichte und hat es nun ermöglicht, dass der zu diesem Zweck vom Autor noch einmal überarbeitete Text in Buchform publiziert werden konnte.

Mit einem Fragezeichen versehen, lässt bereits der Titel „Neue Heimat Eichsfeld?“ erahnen, dass sich die hiesige Einbürgerung und Beheimatung von Vertriebenen nach dem Zusammenbruch von Nazi-Deutschland alles andere als einfach gestaltete. Müller hat in aufwendiger Recherchenarbeit bisher unbekanntes staatliches und kirchliches Archivmaterial aufgearbeitet, um schlussendlich nach wissenschaftlicher Analyse resümieren zu können: Die neue Heimat sei für die Betroffenen, die meist alles verloren hatten, was ihrem Leben Sinn gab, häufig eine „kalte Heimat“ gewesen.

Integration in die katholisch geprägte Ankunftsgesellschaft des Eichsfeldes - wie auch im übrigen Nachkriegsdeutschland - war daher sehr problematisch; es blieb diesbezüglich bei mehreren beherzten Initiativen von staatlichen und kirchlichen Stellen, die von der Bevölkerung mehr oder weni-

ger aktiv mitgestaltet wurden. Jedes einzelne Flüchtlingsschicksal sei auch aus dem Grund der ablehnenden Haltung der Einheimischen ein unbegreifliches Drama.

Kürzlich stellte Torsten Müller in seinem Heimatort Mackenrode

sein Buch vor. Das Interesse war groß: Rund einhundert Interessierte verfolgten im Gasthaus „Am Brandholz“ gebannt die eindrucksvollen, oft erschütternden Schilderungen des Autors, der Inhalte aus dem druckfrischen Werk zitierte.

Zuvor hatte der Mackenröder Bürgermeister Bernd Rosiak erfreut die zahlreichen Gäste begrüßt und VEH-Vorsitzender Peter Anhalt namens des Herausgebers die neue Publikation als bemerkenswerte „Pionierstudie“ angekündigt. Prof. Dr. Josef Pilvousek, Professor für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Universität Erfurt, würdigte nachfolgend in seiner Einführung den Fleiß und die Gründlichkeit des Buchautors.

Einen feierlichen Rahmen schufen die musikalischen Beiträge von Ute Maiwald (Querflöte) und Gregor Bim (Violine).

Das Buch kann in jeder Buchhandlung erworben werden:

Torsten W. Müller: Neue Heimat Eichsfeld? Flüchtlinge und Vertriebene in der katholischen Ankunftsgesellschaft. Hg. vom Verein für Eichsfeldische Heimatkunde, Duderstadt 2010, 208 Seiten, 56 Abbildungen, 36 Tabellen und 17 Dokumente, ISBN 978-3-936617-93-1, 14,95 Euro.

